

Metaphysische Holocaustleugnung

BVG bestätigt Verbot von "Collegium Humanum" und "Bauernhilfe"

von

Volkmar Wölk und Heinz Gess

Wenn das Bundesverwaltungsgericht eine Entscheidung zu fällen hat, so erfahre ich bei der Verhandlung am Mittwoch, den 5. August, dann findet dort vorher kein Prozess statt, sondern ein Rechtsgespräch. Ein Rechtsgespräch, bei dem der Vorsitzende Richter den Anwälten der Prozessbeteiligten, in diesem Fall dem der Bundesregierung, Prof. Pohle, und dem der verbotenen Vereine "Collegium Humanum e.V." und Bauernhilfe e.V.", Klaus Kunze (Uslar), erst die Gelegenheit zur Darstellung ihrer Positionen gibt und ihnen dann anschließend Fragen stellt. Gewünscht sind ausschließlich Ergänzungen und Vertiefungen zu dem, was bereits zuvor in Schriftsätzen ausgebreitet worden ist. Das Frage-und-Antwort-Spiel erstreckt sich über vier Stunden bevor sich das Gericht zu Beratung zurückzieht.

Eigentlich hat Ursula Haverbeck-Wetzel aus Vlotho, die Vorsitzende dieser beiden im Mai 2008 durch den Innenminister verbotenen Vereine, bei jenem Procedere nichts zu sagen. Und trotzdem: Wenn die Witwe des in den Kreisen der extremen Rechten verehrten Alt- und Neo-Nazis Georg Werner Haverbeck, des Gründers des „Collegium Humanum“, der 1972 mit einer Professur an der FH Bielefeld für seine „qualifizierte“ berufliche Praxis und damit faktisch auch für seine zutiefst antisemitisch

imprägnierte wissenschaftliche Leistung geehrt wurde und dort bis 1979 lehrte¹, im Gerichtssaal auftaucht, dann ist Polarisierung angesagt. Draußen vor dem Gericht protestieren einige Dutzend vorwiegend jüngere Menschen gegen Holocaustleugnung, Geschichtsrevisionismus und Antisemitismus. Drinnen füllen ebenfalls mehrere Dutzend Menschen zu Haverbecks Unterstützung die Zuschauerreihen. Die rüstige Greisin ist im Lager der extremen Rechten inzwischen selbst so etwas wie eine Ikone. Mehrfach ist sie bereits persönlich wegen einschlägiger Delikte verurteilt worden, zuletzt wegen Beleidigung der Vorsitzenden des Zentralrats der Juden in Deutschland, Charlotte Knobloch. Neben den beiden an diesem Tag zur Debatte stehenden Vereinen hatte sie einen weiteren initiiert, dessen Ziel bereits im Namen deutlich wird: "Verein zur Rehabilitierung der wegen Bestreitens des Holocaust Verfolgten". Auch er war im Mai 2008 durch den Bundesinnenminister verboten worden.

Haverbeck genießt den Trubel um ihre Person sichtlich. Sie verweigert sich keinem Interviewwunsch, grüßt freundlich lächelnd in die Zuschauerreihen. Dort sitzen ihre Verbündeten. Eine Reihe von NPD-Funktionären und -Kommunalpolitikern hat sich eingefunden. Unter ihnen Marcus Müller (Mutzschen), der Vorsitzende der NPD im Landkreis Leipzig. Er kandidiert ebenso für die Neonazis zum Landtag wie Peter Köppe (Pomßen), der sich stets als "Leiter der Gedächtnisstätte" vorstellt. Gemeint ist das Domizil des "Vereins Gedächtnisstätte e.V." in der Röthaer Straße in Borna, der nahe gelegenen Kreistadt.

Dieser Verein gehört ebenfalls zum Organisationsgeflecht von Ursula Haverbeck. Sein Ziel ist weniger die Leugnung des Holocaust, sondern stärker die Umdeutung der Geschichte in einem anderen Bereich. Bei ihm geht es hauptsächlich darum, im

¹ S. dazu [Der NS-Funktionär Haverbeck und der zweifache hochschulpolitische Skandal von Bielefeld](http://www.Kritiknetz.de) in www.Kritiknetz.de. Link: <http://bit.ly/NXJaO>

Ferner:

[Hochschulpraxis in der Kritik. - Warum und wie die Hochschulreform nach dem "Hochschulfreiheitsgesetz" \(NRW\) Unfreiheit fördert und kritische Aufklärung erschwert - - am Beispiel des Alt- und Neo-Nazis Werner Georg Haverbeck](http://www.Kritiknetz.de), in www.Kritiknetz.de
Link: <http://bit.ly/4Dz9H5>

[Grün-braune Liebe zur Natur - Die NSDAP als "grüne Partei" und die Lücken der Naturschutzforschung](http://www.Kritiknetz.de) in www.Kritiknetz.de
Link: <http://bit.ly/3wnm10>

Zusammenhang mit der NS-Zeit und dem Zweiten Weltkrieg die Deutschen aus der Täterrolle in die des eigentlichen Opfers zu bekommen. Seinen Schwerpunkt ihrer Arbeit legt die Gruppierung auf die Gewinnung von Personen aus dem Spektrum der „Heimatvertriebenen“. So referierte am 18. April in dem Anwesen Dr. Paul Latussek aus dem thüringischen Ilmenau, wo er an der dortigen Technischen Hochschule Hochschullehrer war. Latussek, ehemals Landesvorsitzender der DSU in Thüringen, brachte es zeitweilig bis zum Vizepräsidenten des Bundes der Vertriebenen auf Bundesebene und war dessen Landesvorsitzender in Thüringen. Aufsehen erregten geschichtsrevisionistische Äußerungen, die er 2001 auf einer Tagung dieses Landesverbandes tätigte. Er hatte damals ein Manuskript an Journalisten verteilen lassen. Darin hieß es, die Lügen über die Opfer in Auschwitz seien nicht länger zu halten.

Inzwischen ist Latussek auch Vorstandsmitglied des „Vereins Gedächtnisstätte“. Karl Peter Füßlein (Cossen), Vorsitzender der nach rechts offenen „Kameradschaft gedienter Forstleute Sachsen“ schildert in der militaristischen und geschichtsrevisionistischen Zeitschrift „Kameraden“ den Vortrag: „Er verkündete dem aufmerksamen Publikum, dass die Vertreibung der Deutschen aus ihren angestammten Siedlungsgebieten ein nicht verjährbares Verbrechen gegen die Menschlichkeit darstellt. Die Rechtslage ist zwar eindeutig, aber die BRD sei nicht Rechtsnachfolger des Deutschen Reiches! Es existiert keine eigenstaatliche Souveränität im teilvereinten Deutschland. Die hochgelobte (von Polen boykottierte) Frau Steinbach hat bisher die Rechtsansprüche der Heimatvertriebenen nicht geltend gemacht. Der Anspruch auf Heimat musste sogar aus den Satzungen der Verbände gestrichen werden!“ Anwesend bei dem Treffen war auch der NPD-Landtagsabgeordnete Peter Klose (Zwickau). Der gediente Forstmann Füßlein allerdings befürchtet trotz des von ihm wohlwollend kommentierten Vortrags Latusseks eine Trendwende im Verein. Ich vermute die Unterwanderung der Gedächtnisstätte durch linke „Demokraten“. Gute Deutsche sollen hier kontrolliert und manipuliert werden.“ schreibt er enttäuscht.

Leute wie Peter Köppe jedoch sorgen dafür, dass Füßleins Befürchtungen grundlos sind. Köppe, ein ehemaliges Landesvorstandsmitglied der DSU, ist seit Herbst 2008 führend in der „Gedächtnisstätte“ tätig. "Weißt du denn etwas über den Stand Borna", fragt während der Verhandlung hinter mir eine ältere Frau, die sich später immer

wieder über den Vertreter der Bundesregierung echauffiert. "Ich habe nur eine Bestätigung von Köppe gekriegt", erwidert der Senior direkt neben ihr. "Es wird verkauft." Die letzte offizielle Veranstaltung des Vereins, so weiß ich, findet am 15. August in Borna statt. Dann ist dort Schluss. "Der Limmer geht es doch nur ums Geld", stellt seine Gesprächspartnerin spürbar sauer fest. "Die Limmer" ist die Schauspielerin Gisela Limmer von Massow (Meerbusch), die heutige Alleineigentümerin des Anwesens. Sie ist tatsächlich gerade dabei ein Bombengeschäft zu machen. Für weniger als 100.000 Euro hatte ihr Mann, der inzwischen verstorbene Architekt Ludwig Limmer, das frühere Verwaltungsgebäude des Braunkohlekombinats ersteigert, für mehrere 100.000 Euro geht es dem Vernehmen nach nunmehr an eine Firma, die dort ein Alten- und Pflegeheim errichten will.

Momentan soll dort noch Thomas Gerlach (Altenburg) als Hausmeister tätig sein. Auch er befindet sich mit etlichen seiner Kameraden unter den Zuschauern. Gerlach ist einer der Köpfe des so genannten "Freien Netzes", einer Neonazi-Struktur, die in mehreren ostdeutschen Bundesländern aktiv ist und mit ihrer Organisationsform die alten Kameradschaftsstrukturen ablöst. Zwischen seinen Jungnazis und den alten Anhängern Haverbecks gibt es auch außerhalb des Gerichtssaals ein enges Verhältnis. Tony Keil, Bornaer Führer des "Freien Netzes" und für die NPD Stadtrat in der Kreisstadt, gab bei seiner Kandidatur die "Gedächtnisstätte" als Adresse an. Der Schweizer Holocaustleugner Bernhard Schaub, ein ehemaliger Waldorf-Lehrer und ebenfalls führend in mehreren der Haverbeck-Vereine tätig, führt in der Gedächtnisstätte monatlich Seminare zur Schulung des Neonazi-Nachwuchses durch. Er fehlt an diesem Mittwoch im Gerichtssaal.

Links neben Ursula Haverbeck hat Arnold Höfs (Springe) Platz genommen. Er ist als Schatzmeister der "Bauernhilfe" anwesend. Er hat im Dezember 2006 an der Holocaustleugner-Konferenz in Teheran teilgenommen und ist bereits einschlägig verurteilt. Rechts neben ihr sitzt in Anwaltsrobe Klaus Kunze (Uslar), ein ehemaliger Polizeibeamter, der nach Mitgliedschaften in CDU und FDP mehrere Jahre führender Funktionär der REPublikaner in Niedersachsen war. Er ist nicht nur immer wieder anwaltlich für diverse Neonazis tätig, sondern entwickelt außerdem Ehrgeiz, als Ideologieproduzent in diesen Kreisen anerkannt zu werden. Davon sprechen zahllose Auftritte als Referent, mehrere Buchveröffentlichungen und Aufsätze in

Sammelbänden. Für ihn steht außer Frage, dass eine "Systemüberwindung" mittels "gezielten Tabubruchs" notwendig sei. "Er ist der erste Schritt zur notwendigen Umwertung der Werte (Nietzsche – vom Autor). Diese beginnt mit dem gezielten Lächerlichmachen der gegnerischen Ideologeme, soweit diese nicht angeeignet und umgepolt werden können, wie z. B. das Demokratieprinzip", schrieb er 1995 in dem Band „Opposition für Deutschland“, der herausgegeben wurde von Andreas Molau, ehemaliger Waldorf-Lehrer und heute Vorsitzender der geschichtsrevisionistisch ausgerichteten „Gesellschaft für freie Publizistik“.

Eine solche "Aneignung" und "Umpolung" hatte Kunze auch als Prozessstrategie gewählt. Immer wieder insistierte er darauf, dass sich seine Mandanten auf das Grundrecht der Meinungsfreiheit berufen könnten. Ersatzweise ergänzte er vorsorglich in diesem speziellen Fall um die Religionsfreiheit. Man müsse den "metaphysischen Hintergrund" der Äußerungen seiner Mandanten beachten, forderte er. Es handele sich bei ihnen um Anthroposophen², was für die Betrachtung wesentlich sei. Bei diesen würden eben nicht nur die manifesten Tatsachen betrachtet, sondern zugleich auch die spirituellen Wurzeln der Ereignisse. "Da schwirrt dann auch Hegels Weltgeist umher", ergänzte er, als ob er als mildernden Umstand vorbringen

² Daran ist richtig, dass Werner Haverbeck in den fünfziger Jahren Pfarrer in der anthroposophisch orientierten „Christengemeinschaft“ in Marburg war, bevor er 1963 das Collegium Humanum in Vlotho (Ostwestfalen/Lippe) gründete. Warum sich der Nazi-Ideologe Georg Werner Haverbeck in den fünfziger Jahren in einen Anthroposophenpfarrer verwandelte, enthüllt sich spätestens in seinem Buch „Rudolf Steiner. Anwalt für Deutschland“ (1989), in dem er ausführt, dass Deutschland im 19. Jahrhundert Opfer des "totalen Krieges" der „angelsächsischen Rasse“ gegen das unschuldige Deutschland wurde, und ganz nebenbei auch die Shoa leugnet. Denn nicht nur ist laut Haverbeck „unser Jahrhundert (...) durch diesen Weltkrieg, sondern auch durch die politische Lüge gekennzeichnet. Sie hat sich wie eine Seuche ausgebreitet in allen Bereichen des sozialen Organismus.“ (a. a. O. S. 12) Gegen diese politische Lüge tritt Werner Haverbeck nach seiner eigenen Selbstinszenierung an, um für die deutsche Wahrheit „aus der Sicht Rudolf Steiners“, die selbstverständlich mit seiner eigenen identisch ist, und für das echte deutsche Wesen einzustehen. Soviel für diejenigen, die seine Schrift „Das Ziel der Technik. Die Menschwerdung der Erde“ (1964), das als Qualifikationsnachweis für die Berufung des Nazis an die FH Bielefeld diene, in dieser Hinsicht nicht entschlüsseln können oder wollen, weil sie dem anthroposophisch und pseudo-christlichen Jargon des eigentlichen Wesens und des kommenden Großmenschen, in dem diese Gedanken dort versteckt sind, nicht durchdringen (wollen). Ursula Wetzel-Haverbeck setzte diese Inszenierung ihres Helden vor dem Bundesverwaltungsgericht bruchlos fort. Sie produzierte sich wie dieser als die Streiterin für die Wahrheit gegen das die Welt beherrschende zionistische oder imperialistische Lügengebäude. Da verschlug es manchem linken Antiimperialisten die Sprache – vielleicht aber doch nicht nur vor so viel Frechheit, sondern weil er einen Moment in dieser Inszenierung seine eigene wieder erkannte.

wollte, dass seine Mandanten nicht alle Tassen im Schrank hätten.³ Man müsse deren Aussagen nur mit der richtigen Betonung lesen. Diese wollten gar nicht sagen:

³ Ähnliches habe ich häufig in meinen Seminaren an der FH Bielefeld (Fachbereich Sozialwesen) erlebt. Nur ein Beispiel von vielen aus meiner Lehre. In einem Seminar mit dem Thema: „Ideologiekritik der Theorie vom kollektiven Unbewussten (C. G. Jung) und der darauf fußenden analytischen Tiefenpsychologie“ war ein Teil dem Antisemitismus C. G. Jungs gewidmet. Das gefiel einigen studentischen Teilnehmerinnen des Seminars gar nicht, die sich lautstark als C. G. Jung- und Anthroposophenanhängerinnen und im Übrigen auch als Drewermannjüngerinnen zu erkennen gaben. Nachdem ich einige Passagen aus Texten C. G. Jungs aus den Jahren 1933 und 1934, in denen C. G. Jung sich vehement an der Kampagne gegen Juden in der deutschen Medizin beteiligt hatte, vorgelesen und kritisch kommentiert hatte, meldete sich eine dieser Teilnehmerinnen zu Wort und erklärte: Sie wisse gar nicht was ich habe. Schließlich sei doch alles zum Besten der Juden geschehen. Denn sie seien jetzt längst wieder als bessere Menschen in der Welt. Diese Äußerung machte mich fassungslos, so dass ich zunächst nachfragen musste, wie sie das meine. Ihre Antwort: So sei eben das Karma der Juden gewesen. Sie müssten sich irgendwie früher einmal ‚schuldig gemacht haben‘. Jetzt sei ihre Schuld durch den Tod aber gesühnt, und sie seien als viel bessere Menschen irgendwo wiedergeboren worden. Einige Teilnehmer klopfen daraufhin Beifall, alle anderen blieben stumm. Niemand wollte oder konnte der positiven metaphysischen Sinnggebung des absolut Sinnlosen und Negativen widersprechen.

Viel zu oft habe ich in meinen Seminaren, die an der gängigen ideologischen Praxis im Sozialwesen und den in dieser Ausbildung von Sozialarbeitern und -pädagogen vermittelten Theoriefragmenten und Konzepten Kritik übten, diese Erfahrung machen müssen, als dass diese Kritik- und Hilflosigkeit als Zufall oder „Einzelfall“ abgetan werden könnte. Vielmehr ist umgekehrt die Feststellung zutreffend, dass die Studierenden im Fachbereich Sozialwesen nach einer kurzen Phase der Politisierung dieses Fachbereiches in den Jahren etwa von 1967 bis 1978 zunehmend mehr und in der Gegenwart ausschließlich darauf gedrillt werden, Allem und Jedem einen positiven Sinn zu verleihen, und sei der ihm zugeschriebene Sinn noch so abgeschmackt und negativ, und jene, die dabei nicht mitmachen, als „unsozial“ und „inkompetent“ aus dem Kreis der professionellen Helfer und Sinnproduzenten auszuschließen. Nicht gelernt und nicht geübt wird hingegen die Fähigkeit zur vernunftgeleiteten Kritik falscher affirmativer Sinngebungen des realen Sinnlosen und Negativen, der realen gesellschaftlichen Fatalität, die bis ins Leben eines jeden Einzelnen durchschlagen kann. Daher die Hilf- und Kritiklosigkeit der Studierenden angesichts der positiven Sinnggebung des vollendet Sinnlosen, in diesem Fall mit dem Konzept von „Karma“ und „Wiedergeburt der Seelen“, das sich zunehmender Beliebtheit erfreut. Zwar beteuerten manche der Seminarteilnehmer nach dem Seminar, sie seien innerlich „irgendwie“ nicht einverstanden, auch etwas aufgebracht gewesen und hätten geahnt, dass daran irgendetwas nicht stimme, aber sie hätten einfach nicht gewusst, was sie dagegen hätten sagen sollen. Gewiss wären die Studierenden auch gegen „Argumente“, die mit dem Hegelschen Welt- und Volksgeist arbeiteten, um dem Holocaust einen positiven Sinn zu verleihen, ebenso hilflos oder, ins Positive gewendet, „aufgeschlossen“, wie sie es für die Sinnggebung mit „Karma“ und „Wiedergeburt“ waren. So werden die Studierenden im FB Sozialwesen, wie Langhans diese Sinngebungen nennt, zum „positiven Antifaschismus“, oder weniger verblümt formuliert, zum postfaschistischen Neofaschismus in der Demokratie erzogen, halten sich in ihrem perfekt falschen Bewusstsein und kollektiven Narzissmus aber für „antifaschistisch“ und immerzu für gut, weil sie „Helfer“ seien. Die Bezeichnung „positiver Antifaschismus“ (Bahro, Langhans) ist nur eine andere Benennung für den „konformistischen Protest“ oder die autoritär-masochistische Mentalität und Rebellion, mit der Adorno, Horkheimer, Marcuse, Clausen u. a. die gesellschaftliche Genese des Antisemitismus erklärt haben.

"Den Holocaust hat es **nicht** gegeben", sondern vielmehr "**Den** Holocaust hat es nicht gegeben". Eben jenen Holocaust, so wie er in den Geschichtsbüchern steht. Jenen Holocaust als geplante industrielle Massenvernichtung. Völlig überzeugt schien selbst Kunze nicht von seinen Darlegungen.

Ursula Haverbeck war all dies viel zu defensiv. Immer wieder hatte sie im Verlauf des Prozesses Klartext reden und „ihren Mann stehen“ wollen. Darin eifert sie bis heute ihrem verstorbenen Mann Georg Werner Haverbeck nach, der in den siebziger Jahren in der als links geltenden Bielefelder Jugendzeitschrift „Die Blätter“ einen Artikel über „Mündigkeit“ unter dem Titel „Auf dem Weg zur mündigen Welt“⁴ veröffentlichte. In ihm klärte er darüber auf, dass „Mündigkeit“ dasselbe sei wie die Echtheit oder Eigentlichkeit des deutschen Menschen von echtem Schrot und Korn, womit er sich selbst meinte, ohne dass dem damaligen Herausgeber und den angeblich linken Lesern die rechte Gesinnung, die aus diesem Text sprach, überhaupt auffiel.⁵ Die leichte semantische Verschiebung des deutsch-völkischen Topos vom „Händler und Helden“⁶ zu „Zeitgeist und Zivilcourage“ hatte das Wunder vollbracht,

Die Feststellung, das Studium, wie es derzeit organisiert ist, macht kritiklos und dumm, und zwar um so mehr, je mehr die professionelle „Produktion“ von subjektivem Sinn oder die professionelle Orientierung an individuellen Ressourcen in der Ausbildung geschult wird, ohne dass der zukünftige professionelle Helfer und Kontrollagent in die Lage versetzt wird, seine Praxis im Lichte einer kritischen Metatheorie der Gesellschaft als Bestandteil der gesellschaftlichen Arbeitsteilung im Kontext dieser Arbeitsteilung (funktionalen sozialen Differenzierung) zu reflektieren, dürfte deshalb nur leicht übertrieben sein.

⁴ Leider kann ich aus der Photokopie des Aufsatzes, die mir vorliegt, das Erscheinungsjahr nicht erkennen. Vermutlich ist es das Jahr 1972

⁵ Das ist schon deshalb sehr bemerkenswert, als ja wenige Jahre zuvor das Buch von Adorno und Becker „Erziehung zur Mündigkeit“ erschienen war und Adorno darin ausdrücklich vor der Sabotage des Begriffs der Mündigkeit in der pädagogischen Literatur mit den Worten warnte: „Der Begriff von Mündigkeit wird in der pädagogischen Literatur sabotiert, denn dort findet man einen existenzialontologischen Begriff von Autorität, der den Voraussetzungen einer Demokratie offen entgegenarbeitet.“ Wie wenig diese Warnung fruchtete, zeigt sich daran, dass in derselben Zeit in Bielefeld einem Neofaschisten, der sich eines links drapierten existenzialontologischen Jargons bediente, in „den Blättern“ der „linken“ Bielefelder Jugend die Gelegenheit geboten wurde, unter dem Titel „Wege zur mündigen Welt“ eben diese Sabotage zu betreiben. Der Name Adorno war seinerzeit zwar in aller Munde. Er war geradezu zur Mode geworden. Aber wirklich gelesen und verstanden hatten ihn in Bielefeld und Ostwestfalen wohl eher nur wenige. Sonst wären solche Verwechslungen nicht möglich gewesen.

⁶ Werner Sombart, Händler und Helden. Patriotische Besinnungen, München 1915. Das Buch ist in drei Teile gegliedert. Sie heißen: „Englisches Händlertum – Deutsches Heldentum – Die Sendung des Deutschen Volkes: Die Erlösung von dem Übel.“ Der Band gilt heute als zentraler Grundlagentext für die Herausbildung der Ideologie der so genannten konser

dass angeblich Linke das rechts-deutsche „Heldentum“ und den rechts-deutschen „Mut“ in der angeblichen „Zivilcourage“ des Professor Werner Haverbeck von der FH Bielefeld nicht wieder erkannten, sondern selbst mutig und opferbereit wie er werden wollten.

Zum Schluss erhielt Ursula Wetzel-Haverbeck endlich die von ihr ersehnte Gelegenheit, ihre „Aufrichtigkeit“, ihren deutschen Mut und ihre Treue zur Sache musterhaft zu inszenieren. Zu diesem Zeitpunkt war jedem Beobachter ohnehin schon klar, dass das Bundesverwaltungsgericht die Verbote bestätigen würde. Es bestand also keinerlei Grund zur taktischen Zurückhaltung mehr bei Haverbeck. Sie leugne doch gar nicht, argumentierte sie „aufrichtig“ und in Treue zur Sache, sondern sei lediglich auf der Suche nach der Wahrheit. Es gehe um die Freiheit und gegen Denk- und Redeverbote. Natürlich könne man das Wort Holocaust berechtigt benutzen, erläuterte sie, z. B. für den "Baby-Holocaust" durch Abtreibung, vor allem aber für die "Ermordung von zweieinhalb Millionen Heimatvertriebenen" nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Anhängerschaft im Saal belohnte die „mutigen“ Ausführungen mit lautem Beifall. Endlich war Klartext geredet worden. Den Zuschauern, die nicht auf Haverbecks Seite standen, hatte es vor so viel Frechheit die Sprache verschlagen. Nicht so dem Prozessvertreter der Bundesregierung. Er brachte die Dinge kurz und bündig auf den Punkt. Es gehe den beiden Vereinen gar nicht um die Suche nach historischer Wahrheit. Ihre Wahrheit stehe vor jeder historischen Erfahrung und jenseits jeglicher wissenschaftlichen Forschung längst fest. Sie suchten nur nach immer weiteren Belegen, die diese ihre Wahrheit scheinbar untermauerten. Das sahen die Richter nicht anders und bestätigten das Verbot. Eine erwartete Niederlage für die Holocaustleugner also.

Was aber ist durch das Verbot der Vereine tatsächlich erreicht worden? Dieter Kuhlmann von der Kulturinitiative Detmold, der seit Jahren gegen das "Collegium Humanum" aktiv gewesen ist, äußert sich gegenüber der Lokalpresse skeptisch: "Denn Verbote neonazistischer Organisationen sind eine schwierige Sache, dienen sie doch oft genug eher dazu, die Bevölkerung zu beruhigen und von der Handlungsfähigkeit staatlicher Organisationen zu überzeugen. Komplett unsinnig werden sie jedoch,

vativen Revolution. Die antisemitischen Konnotationen beim „englischen Händlertum“ sind nicht zu übersehen.

wenn die Verbote nicht konsequent um- beziehungsweise durchgesetzt werden." Natürlich leiden die betreffenden Vereine unter dem Verlust der Räumlichkeiten in Vlotho, die ihnen über 40 Jahre zur Verfügung gestanden hatten. Doch "entscheidend getroffen" seien diese damit nicht, meint Kuhlmann. Einerseits könnten sie weiterhin vorläufig die "Gedächtnisstätte" in Borna nutzen, ein Tagungshaus, das mehr als dreimal so groß wie das geschlossene "Collegium Humanum" ist. Mit der "Stimme des Reiches", dem faktischen Nachfolgeblatt des früheren Vereinsorgans "Lebensschutz-Informationen", das den Untertitel „Stimme des Gewissens“ trug, verfügen sie weiter über eine eigene Publikation und mit den Lesertreffen dieser Zeitschrift über eine funktionierende Kontaktbörse, über die der Zusammenhalt der verbotenen Vereine gewährleistet werden kann. "Ein solches Verbot, das weder kontrolliert noch beim Verstoß geahndet wird, ist kontraproduktiv und führt eher dazu, dass die Neonazis sich mächtig fühlen", fasst Dieter Kuhlmann zusammen.

Diese Einschätzung fasst die aktuelle Sachlage treffend zusammen. Deshalb hat die sächsische Landtagsabgeordnete Kerstin Köditz (DIE LINKE) unmittelbar nach der Verhandlung in Leipzig Sachsens Innenminister Buttolo aufgefordert, endlich initiativ zu werden, damit auch der letzte Verein des Netzwerkes, eben die in Borna ansässige "Gedächtnisstätte", verboten wird. Halbheiten kann man sich auf diesem Gebiet nicht leisten. Oder was würden Sie sagen, wenn die Mafia als kriminelle Vereinigung eingestuft und verboten wird, aber eine Mafialfamilie ausdrücklich von diesem Schritt ausgenommen wird? Genauso unsinnig aber hat der Bundesinnenminister im vergangenen Jahr gehandelt. Man darf es nicht beim Verbot belassen, sondern es ist jeweils eine nachhaltige Zerschlagung der fraglichen Organisationen notwendig.

Aber das Anwesen in Borna, so steht doch fest, soll doch verkauft werden! Weshalb dann noch ein Verbot, warum weiterer politischer Druck? Ganz einfach: aus politischer Verantwortung heraus. Wir können doch nicht nach dem Sankt-Florians-Prinzip zufrieden sein, wenn wir selbst das Problem los sind. Im Gegenteil. Schon längst hätten sämtliche Bürgermeister in der ganzen Republik gewarnt werden müssen, denn natürlich wird sich der Verein eine neue Bleibe suchen. Vielleicht hat er sie sogar schon gefunden und der Widerstand vor Ort hat sich nicht entwickeln können, weil die Behörden am neuen Standort genauso unwissend in die Situation

geschlittert sind wie damals die von Borna. Vielleicht aber ist es ja noch nicht zu spät. Dann gibt es nur einen Erfolg versprechenden Weg: die Offensive in der Öffentlichkeit.

Volkmar Woelk

Heinz Gess